

Mediendossier trigon-film

Paul Klee
Die Tunisreise

von

Bruno Moll, Schweiz
mit Nacer Khemir, Tunesien



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie:	Bruno Moll
Drehbuch:	Bruno Moll, nach dem Tagebuch von Paul Klee
Mit:	Nacer Khemir
Kamera:	Matthias Kälin
Schnitt:	Anja Bombelli
Ton:	Martin Witz
Musik:	Johann Sebastian Bach
Titelgrafik:	Sophia Murer
Produktion:	Fama Film, Zürich
Dauer:	76 Minuten
Sprache/UT:	Französisch/Deutsch/d/f

ARCHIVMATERIAL

Zentrum Paul Klee & Paul Klee Stiftung, Bern

Columbus Museum of Art Ohio, Kiyomizu

Sannenzaka Museum of Art, Kyoto

Museum Rosengart, Luzern

Kupferstichkabinett, Basel

Moderna Museet, Stockholm

Von der Heydt-Museum, Wuppertal

Stiftung Sammlung Dieter Scharf, Berlin

Satani Gallery, Tokyo

Ulmer Museum

Musée national d'art moderne Centre Georges Pompidou, Paris

Privatbesitz

SYNOPSIS

Der Film - eine Reise - verbindet zwei künstlerische Lebensgestaltungen in unterschiedlichen Zeiten. Jene des grossen Malers Paul Klee, dessen Tunisreise im April 1914 einen entscheidenden Wendepunkt in seiner künstlerischen Tätigkeit bewirkte, und jene des tunesischen Filmemachers, Erzählers und Malers Nacer Khemir, der in seinem Schaffen stark von Klees Werk beeinflusst ist. «Die Tunisreise» ist eine Annäherung an die Frage nach den Möglichkeiten von Bildern und zeigt das Verbindende der beiden Künstler, verschweigt aber auch nicht das Trennende.

Der Film orientiert sich an der epochalen Tunisreise des Malers und Zeichners Paul Klee vom April 1914, die zu den Sternstunden der europäischen Malerei gehört. Nacer Khemir unternimmt, fast hundert Jahre später, die gleiche Reise noch einmal. Der Film begleitet den von Klees Werk stark beeinflussten tunesischen Filmemacher, Erzähler und Maler auf eine Reise in seine eigene Vergangenheit und in die Kultur und Geschichte seines Landes. Tunis, Sidi Bou Said, Hammamet und Kairouan sind die Stationen. Der Film spürt, ganz aus der Perspektive Nacer Khemirs, der Bedeutung der Reise Klees und seiner Malerfreunde nach und bringt sie in Bezug zu seinem eigenen Schaffen und Denken, zur heutigen heimischen Kultur und fokussiert schliesslich die Beziehung zwischen Orient und Okzident.

Wie sieht Nacer Khemir die während dieser Reise entstandene Kunst Klees? Eine Kunst, die durch Khemirs Kulturraum und die Natur seiner Heimat inspiriert wurde und die sein Land und seine Lebensweise interpretierten? Was fand Klee in Tunesien, das es Khemir erlaubt, ihn zu bewundern? Warum haben Nacer Khemir gerade die Arbeiten Klees beeinflusst und nicht jene Mackes und Moillets?

Klees wie Khemirs Medium ist das Bild. Ihre Arbeiten sind durchdrungen von der Frage nach den Möglichkeiten von Bildern. Und von ihren Grenzen. Gibt es ein ‚hinter‘ den Bildern? Was ist überhaupt die Natur eines Bildes? Ist ein Abbild schon ein Bild? Wie wirklich ist ein Bild? Sich ein Bild machen - von was? Und wie? Von was darf man sich ein Bild machen? Wo ist Zurückhaltung geboten? Welche Funktion hat das Bild in der muslimischen Gesellschaft? Wie tatsächlich ist das Bilderverbot im Islam? Wie sieht Nacer Khemir ganz allgemein unser westlich geprägtes Kunstverständnis? Wie erfährt er unsere Kunst? Unsere Flut an Bildern? Welche Funktion hat der Künstler in der muslimischen Gesellschaft? Welche Bedeutung hat ihre eigene Kunst in ihrem Alltag und Leben? Gibt es Berührungspunkte zu unserer Kunst? Begegnungen?

DER REGISSEUR Bruno Moll

Geboren 1948 in Olten, Primarschulen, Berufsausbildung zum Maschinenzeichner

1972 bis 1974 Ausbildung zum Fotografen

Ab 1975 freier Fotograf, Fotojournalist und Kameraassistent

Ab 1978 freischaffender Autor und Regisseur

Filmografie

Spielfilme:

1995 Mekong
1985 Hammer

Dokumentarfilme:

2005 Venedig soll sehr schön sein (TV)
2005 Erinnern (Filmmessay)
2004 Wer keinen Pass hat ist ein Hund – Bertolt Brecht und die Schweiz (TV)
2003 Die Trommeln von Harar (TV)
2002 Requiem für ein Oval (TV)
2001 Trommeln und Trance (TV)
2001 Der Tunnel (TV)
2000 Klangkörper (Dokumentationen)
2000 Der Sozialkapitalist (TV)
2000 Erich von Dänikens Traum (TV)
1999 Migräne – Inferno im Kopf (TV)
1999 Das Fest der Hirten (Dokumentarfilm)
1998 Golf & golf – Zwei Männer am Ball (TV)
1998 Brain Concert (Dokumentaressay)
1996 Müesliland (TV)
1995 Chaospiloten (TV)
1995 Heroin vom Staat (TV-Beitragsreihe)
1993 Die bösen Buben (Dokumentarfilm)
1992 Gente di Mare (Dokumentarfilm)
1989 Feuer frei! (TV)
1988 Der Schuh des Patriarchen (Doku-Fiktion)
1987 Hungerzeit (TV)
1984 Zwischen Himmel und Hölle (TV)
1982 Das ganze Leben (Doku-Fiktion)
1980 Samba Lento (Dokumentarfilm)
1978 Gottliebs Heimat - Skizzen einer Auswanderung (Dokumentarfilm)

Auszeichnungen

- 2004 Anerkennungspreis der Stadt Olten
- 1999 Berner Filmpreis für «Brain Concert»
- 1993 Förderpreis der SBG Jubiläumsstiftung
- 1999 Zürcher Filmpreis für «Der Schuh des Patriarchen»
- 1989 EDI-Auszeichnungen Bester Auftragsfilm des Jahres für «J'aimerais savoir»
- 1987 EDI-Auszeichnungen Bester Auftragsfilm des Jahres für «Viele Augen sehen mehr»
- 1986 Filmpreis des Kanton Solothurn
- 1984 Förderpreis Stiftung Landis und Gyr
- 1982 INTERFILM-Preis am Forum des jungen Films Berlin für «Das ganze Leben»
- 1979 Werkjahrbeitrag Kanton Solothurn
- 1976 Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst - Fotografie

ANMERKUNGEN des Regisseurs Bruno Moll

An einem Tag des Jahres 1960 besucht der zwölfjährige Nacer Khemir mit seinem Vater in Tunis eine Ausstellung mit Bildern des Malers und Zeichners Paul Klee. Die Bilder faszinieren den jungen Nacer derart, dass er auf der Stelle beschliesst, Maler zu werden. Jahre später, längst einer der bedeutendsten Filmemacher Tunesiens geworden, erkennt er, mehr und mehr, die tiefere Bedeutung jener frühen Begegnung: «Paul Klee hat erkannt, dass die wesentlichen Dinge unsichtbar sind. Er sah, dass man, um an die Wurzeln der Dinge vorzudringen, lernen sollte, mehr zu sehen als nur die äussere Erscheinung. Klee hat, im Gegensatz zu anderen Malern, als er nach Tunesien kam, keine «exotischen» Sujets gemalt, er hat das besondere Licht und damit die Farben erfasst. Ich fühle mich Klee sehr nahe.»

Der 1948 geborene Nacer Khemir lebt und arbeitet in Tunis und Paris. Seine Filme (*Bab'Aziz*, *Le collier perdu de la colombe*, *Les baliseurs du désert*) zeichnen sich gerade dadurch aus, dass er es durch seine Bilder versteht, das Unsichtbare zum Erlebnis zu machen.

Im April 1914, kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs, unternahmen die Malerfreunde Paul Klee, August Macke und Louis Moilliet eine vierzehntägige Reise ins nordafrikanische Tunesien. Dieser kurze Aufenthalt sollte später als Tunisreise in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts eine wichtige Bedeutung erhalten. Am 16. April 1914 schreibt Paul Klee im südtunesischen Kairouan in sein Tagebuch: «Ich lasse jetzt die Arbeit. Es dringt so tief in mich, ich fühle das und werde so sicher, ohne Fleiss. Die Farbe hat mich. Ich brauch nicht nach ihr zu haschen. Sie hat mich für immer, ich weiss das. Das ist der glücklichen Stunde Sinn: ich und die Farben sind eins. Ich bin Maler.»

Diese euphorischen Zeilen sind wohl die meistzitierten Sätze in den zahlreichen Biografien und Betrachtungen über Paul Klee und markieren einen Wendepunkt in seinem Schaffen. Die Erfahrungen der Tunisreise haben Paul Klees späteres Schaffen nachhaltig beeinflusst.

Februar 2006. Ich mache mir Sorgen. Die Beziehungen zwischen Orient und Okzident sind anfangs des 21. Jahrhunderts auf einem neuen Tiefpunkt angelangt. Zwei Kulturen mit den gleichen Wurzeln streiten, teils mit kriegerischen Mitteln, um unterschiedliche Wertesysteme. Der Wertekrieg tobt unter uns und unter den Muslimen selbst. Hier bei uns im Westen das Primat der aufgeklärten Vernunft, dort das Primat der Religion. Wir sind uns nicht mehr so sicher, welche Werte wir anstreben und verteidigen sollen. Darum sind wir verunsichert und verletzlich. Den Muslimen geht es ähnlich. Vor die grossartige muselmanische Kultur schiebt sich die Fratze des islamischen Fundamentalismus, vor die unsere, abendländische, jene des kalten Materialismus. Das Problem ist virulent und ohne Anstrengung beider Kulturen schwierig zu lösen.

Im besten Fall ist Kunst Völker verbindend. Im schlechtesten werden die Bilder gestürmt. Der aktuelle, beängstigend eskalierte Karikaturenstreit verweist darauf. Ohne gegenseitiges Verständnis der jeweils anders gearteten Kultur ist keine friedliche Koexistenz möglich. Das ist zwar eine Binsenwahrheit, der Gedanke nicht besonders originell, aber offenbar schwer zu realisieren. *Die Tunisreise* versucht, etwas zu dieser Verständigung beizutragen.

DIE TUNISREISE VON PAUL KLEE UND SEINEN MALERFREUNDEN

«Studienreise nach Tunesien» überschrieb Paul Klee jenen Teil seiner Tagebücher, in dem er die Begebenheiten einer später legendär gewordenen Reise festhielt. Es war keine angestregte Bildungsexkursion, die Klee im April 1914, am Vorabend des 1. Weltkrieges, mit seinen Malerfreunden August Macke und Louis Moilliet unternahm. Der Aufenthalt in Tunesien dauerte knapp vierzehn Tage. Bezahlt hat Klee seine Reise mit dem Verkauf von acht Aquarellen an einen Berner Apotheker. Die ersten Tage verbringen die drei Freunde in der Villa des Dr. Jäggi, eines Schweizer Arztes, im Nobelvorort St.Germain. Dr. Jäggis Diener Achmed kutschiert die Malerfreunde in einer standesgemässen Limousine durch die Gegend um Tunis. Das Land war in dieser Zeit noch französisches Protektorat. 1956 wurde es unabhängig. «Ein bedenklicher Sieg war das, wie sich jetzt hier herausstellt, jener Sieg Europas über Afrika!», notiert Klee am 13. April 1914 in sein Tagebuch.

In jenen Monaten vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges hatte die romantisierende Vorstellung vom Orient ihre Wirkung schon weitgehend verloren. Paul Klee und seine Malerfreunde dürften in Tunesien noch auf einen vom ‚Tourismus‘ weitgehend verschonten Orient getroffen sein. Ihr Blick war allerdings nicht ganz frei von durch den Orientalismus geprägten Vorstellungen. Maler und Dichter des 19. Jahrhunderts hatten den Orient zu einer Region der Pracht, Sinnlichkeit und erotischen Freizügigkeit, der Wildheit und Gefahren stilisiert. Besonders interessierte sie - wie könnte es bei drei Männern allein auf Reisen anders sein – die orientalische Frau mit ihren verschleierte Geheimnissen. Der Besuch verschiedenster arabischer Liebesviertel ist verbürgt und von Macke ausführlich beschrieben.

Unverzüglich beginnt Klee nach seiner Ankunft am 8. April in Tunis zu arbeiten und hält Farb- und Formindrücke fest. «Kunst – Natur – Ich. Sofort ans Werk gegangen und im Araberviertel Aquarell gemalt. Die Synthese Städtebauarchitektur – Bildarchitektur in Angriff genommen. Noch nicht rein, aber ganz reizvoll, etwas viel Reisestimmung und Reisebegeisterung dabei, eben das Ich. Das wird später schon noch sachlicher werden, wenn der schöne Rauch etwas verrauchen wird.»

Bezaubern lässt sich Klee durch das Licht, die Farben, die Natur überhaupt, durch den Wind, die Hitze, Gerüche, den Staub, die Einöden. Der Rhythmus der Farben und der Formen. Klees stetige Suche nach dem stimmigen Ausdruck der wahren Natur der Dinge wird am 11. April offenbar erstmals belohnt. Klee notiert: «Das erste Strandaquarell heute noch etwas europäisch. Könnte auch bei Marseille gemalt sein. Im zweiten traf ich zum ersten Male Afrika.»

Paul Klee hoffte unter dem entmaterialisierenden Licht Nordafrikas zu abstrahierenden Kompositionen zu gelangen. Überwältigt von den Eindrücken der ersten Tage in Tunis schreibt Klee am 14. April: «Alles hat grosse Haltung. Der Abend ist unbeschreiblich. Zum Überfluss geht auch noch der Vollmond auf. Natürlich versagt meine Malerei dieser Natur gegenüber. Aber ich weiss doch etwas mehr als vorher. Ich weiss die Strecke von meinem Versagen bis zur Natur. Das ist eine innere Angelegenheit für die nächsten Jahre. Es darf nicht eilen müssen, wenn man so viel will.»

Selbstkritisch bemerkt Klee auch die komischen Seiten ihres Reisens in fremder Umgebung und notiert: «Wir machen uns auf, ein Stück zu Fuss zu gehen. Auf diese Weise kamen wir nun selbst in die Lage, mit unserem europäischen Äussern das Landstrassenbild zu beleben; natürlich nur in dümmster Nichtanpassung. Denn was wir schon vom Zug aus gestern gesehen hatten, war so einzigartig zeitlos gewesen, dass es einen erbarmen wollte, mit seiner Mode Anfang zwanzigstes Jahrhundert hier hereinzuzeiteln.»

Die Reise führt mit dem Zug von Tunis über Hammamet in die heilige Stadt Kairouan am Rande der Wüste. Hier begegnet den Dreien der Orient pur. Am 15. April notiert Paul Klee verzückt ins Tagebuch: «Zunächst ein grosser Taumel, der nachts beim Mariage-Arabe kulminiert. Nichts Einzelnes, nur das Ganze. Und was für ein Ganzes!! Tausendundeine Nacht als Extrakt mit neunundneunzig Prozent Wirklichkeitsgehalt. Welch ein Aroma, wie durchdringend, wie berauschend, wie klärend zugleich. Speise, reellste Speise und reizende Getränke. Aufbau und Rausch. Wohlriechendes Holz verbrennen. Heimat?»

Der islamische Orient erweist sich in mehrfacher Hinsicht als bedeutende Quelle für Klees Kunst. Es ist weitgehend bekannt, dass in der islamischen Kunst das Ornament und die Kalligraphie grosse Bedeutung haben. Zweifellos ist Paul Klees Kunst davon beeinflusst worden. Der deutsche Kunsthistoriker Wilhelm Hauenstein geht in seiner umstrittenen Auseinandersetzung mit dem Werk Klees «Das Buch Kairuan» noch einen Schritt weiter. Er interpretiert Klees Reise nach Tunesien als tief bedeutungsvolle Rückkehr des Künstlers zu seinen biologischen Ursprüngen. Seine spekulative Begründung: Klees Mutter, eine Südfranzösin, könnte nordafrikanische Wurzeln haben – ihre Abstammung ist nicht völlig geklärt.

Auch ohne geklärte biologische Ursache wurde die Studienreise nach Tunis zu einem zentralen Erlebnis im Leben Paul Klees. Die eingangs zitierte legendäre Beschreibung seines mentalen Zustandes, ausgelöst durch die nordafrikanische Atmosphäre, verweist auf einen in einem Künstlerleben seltenen Moment des absoluten Glücks: Jenen der Einheit zwischen Objekt und Subjekt! Bei seiner Abreise aus Tunesien am 19. April schreibt Klee in sein Tagebuch: «Viele Aquarelle und sonst allerlei. Das meiste in mir drin, tief drin, aber so voll, dass es jederzeit offenbart wird.» Erst diese Reise machte Klee wirklich frei für die Farbe, die elementare Farberfahrung, die Klee als Befreiung empfand. In Tunesien legte er «den Grund zu seiner eigenen Koloristik», wie er später schreibt. Knapp drei Monate später, am 28. Juli 1914, bricht der 1. Weltkrieg aus. Kurze Zeit später gehört August Macke zu den ersten Opfern des blutigen Krieges. Er fällt im September in Frankreich.

Von Klee sind neben vielen Skizzenblättern 44 Aquarelle bekannt, die während der Tunisreise entstanden sind. Sie gehören heute zum Kanon der Malerei des 20. Jahrhunderts. Tunesien verfügt mit der Ecole de Tunis über eine längst etablierte Kunstschule. Den ersten Pionieren folgte eine erstaunlich vielfältige Zahl von Malern, die von kommerziellen Kunstgalerien und einem kauffreudigen Publikum unterstützt werden. Umso erstaunlicher ist, dass diese glücklichen Stunden, in denen Orient und Europa sich berührten, in Tunesien kaum Spuren hinterlassen haben. Weder in Tunis noch in Sidi Bou Said oder Kairouan ist auch nur eine Postkarte der «Zwei Kamele und ein Esel» oder «Motiv aus Hammamet» zu finden.

DIE DREI MALERFREUNDE

PAUL KLEE, 1879 Münchenbuchsee – 1940 Orselina bei Locarno

Paul Klee wird am 18. Dezember 1879 in Münchenbuchsee bei Bern als zweites Kind von Hans Klee und Ida Klee, geb. Frick, geboren. Der Vater arbeitet als Musiklehrer am Bernischen Staatsseminar in Hofwil; die Mutter ist Sängerin.

Bis 1898 besucht Paul Klee die Städtische Literarschule in Bern. Nach der Matura (Abitur) übersiedelt er nach München, wo er in der privaten Zeichenschule von Heinrich Knirr und an der Akademie bei Franz Stuck studiert.

Nach einer sechsmonatigen Studienreise nach Italien kehrt er 1902 nach Bern zurück. Hier entstehen die *Inventionen*, satirische Radierungen gesellschafts- und kulturkritischen Inhalts. Klee entwickelt einen von grotesken Formverzerrungen geprägten zeichnerischen Stil.

1906 übersiedelt Klee nach München und heiratet im selben Jahr seine Verlobte, die Münchner Pianistin Lily Stumpf. 1907 wird der Sohn Felix Paul, das einzige Kind von Paul und Lily Klee, geboren.

1911 beginnt Klee einen handschriftlichen Werkkatalog über seine künstlerische Produktion anzulegen. In München lernt er die Initiatoren des *Blauen Reiters*, Wassily Kandinsky und Franz Marc, kennen. In der Auseinandersetzung mit dem Kubismus nähert sich Klee der abstrakten Bilddarstellung an und differenziert seine Farbpalette mittels der Aquarellmalerei.

1914 reist Klee mit August Macke und Louis Moilliet nach Tunesien.

1916 wird Klee vom deutschen Heer als Reservist in eine Flieger-Ersatzabteilung eingezogen. Während des 1. Weltkriegs verzeichnet er mit seinen kleinformatigen, poetisch verspielten Werken erste Verkaufserfolge.

1920 wird er von Walter Gropius als Lehrer an das Staatliche Bauhaus in Weimar berufen, das nach der Schliessung 1925 nach Dessau umzieht.

1930 verlässt Klee das Bauhaus und wird Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Im April 1933 wird er durch den nationalsozialistischen Direktor beurlaubt; im Dezember emigrieren Paul und Lily Klee nach Bern.

1935 machen sich erste Anzeichen einer schweren Erkrankung bemerkbar. Sie wird erst nach seinem Tod als unheilbare Form der progressiven Sklerodermie diagnostiziert. In den letzten Jahren seines Lebens in Bern schafft Klee ein beeindruckendes Werk aus grossformatigen Gemälden und umfangreichen Zeichungsreihen.

Klee stirbt am 29. Juni 1940 im Kurhaus Viktoria in Orselina bei Locarno – sechs Tage vor dem im Berner Stadtrat traktandierten Entscheid über sein Einbürgerungsgesuch, das von den Behörden schleppend behandelt worden war.

Quelle: www.paulkleezentrum.ch

AUGUST MACKE, 1887 Meschede – 1914 an der Westfront in Frankreich

Am 3. Januar 1887 in Meschede geboren, wächst August Macke in Bonn und Köln auf. Begeistert von der Malerei Böcklins beginnt er mit 17 Jahren sein Studium an der Kunstakademie und der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf. Für das Schauspielhaus entwirft er in dieser Zeit Dekorationen und Kostüme. 1907 reist Macke nach Paris, wo er die Malerei der Impressionisten sieht, die ihn fasziniert und beeinflusst. Zurück im Kaiserreich geht er nach Berlin und besucht für kurze Zeit die Malschule von Lovis Corinth. Nachdem er 1908 für ein Jahr als Freiwilliger Militärdienst geleistet hat, heiratet der Künstler - nun in Bonn - Elisabeth Gerhardt. 1909 lernt er in Tegernsee Franz Marc kennen, mit dem ihn eine lebenslange Künstlerfreundschaft verbinden wird. Mit ihren farbtintensiven und grosszügigen, flächigen Formen zeigen Mackes Arbeiten aus dieser Zeit deutlich den Einfluss der Malerei von Henri Matisse und Franz Marc. 1911 schliesst sich Macke der Münchner Künstlergruppe «Der Blaue Reiter» an. Auf einer weiteren Parisreise mit Marc lernt er Robert Delaunay kennen, der ihn seinerseits später in Bonn in Begleitung von Guillaume Apollinaire besucht. Der Künstler setzt sich mit dessen orphistischer Malweise auseinander. Diese farbenfrohe Form des Kubismus beeindruckt ihn nachhaltig. Auch die Tunisreise mit Paul Klee und Louis René Moilliet 1914 trägt dazu bei, dass sich sein eigener Stil mit leuchtender, intensiver Farbigkeit und kristalliner Formgebung entwickelt. Am 26. September 1914 fällt Macke an der Westfront in Frankreich mit 27 Jahren. August Mackes Bildwelt ist unverkennbar. Ruhige Kompositionen, Szenen in der Natur, im Grünen oder auf Plätzen, von monumental aufgefassten, gesichtslosen Figuren bevölkert, zeigen seinen harmoniesuchenden Blick auf die beschauliche Welt des Bürgers - und das bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges.

Quelle: www.kettererkunst.de

LOUIS MOILLIET, 6.10.1880 Bern – 24.8.1962 Vevey

Sohn eines aus Genf stammenden Berufsoffiziers. Während der Schulzeit am literarischen Gymnasium lernt Louis Moilliet Paul Klee kennen. Im Anschluss an die Matur beginnt er 1898 eine Lehre als Dekorationsmaler. Ab 1900 besucht er die Gewerbeschule. Später zieht er in die Künstlerkolonie nach Worpswede. 1902 studiert er in Düsseldorf und Weimar. Anlässlich des Todes des Vaters 1903 kehrt er nach Bern zurück und arbeitet zusammen mit Paul Klee. 1904 erneuter Aufenthalt in Worpswede. Er führt seine Studien in Stuttgart fort und erhält Aufträge. Die Ferien verbringt Moilliet malend mit Paul Klee in Paris und im Oberengadin. 1907 folgen Studienaufenthalte in Rom. Im Frühjahr 1908, 1910 und 1914 reist er zusammen mit Künstlerfreunden (Paul Klee und August Macke) nach Tunesien. Sommeraufenthalt bei Macke am Tegernsee. 1910 heiratet Moilliet und zieht für einige Jahre an den Thunersee. Im Oktober 1911 reist er kurz zu Klee nach München, trifft hier Macke wieder und lernt auch Kandinsky und Franz Marc kennen. Erste, wichtige Ausstellungsbeteiligungen in Köln, München und Berlin. Im September 1913 zieht Macke mit seiner Familie für acht Monate an den Thunersee, was zu einem regen Austausch zwischen den beiden Künstlern führt. 1914 fällt Macke als Soldat im Krieg. 1916 stirbt Moilliets Frau bei der Geburt des ersten Kindes. In den folgenden Jahren wechselnde Wohnsitze in der Schweiz; den Sommer 1920 verbringt er mit Hermann Hesse im Tessin. Zwischen 1919 und 1921 erneut Reisen nach Nordafrika. 1921 zweite Heirat, Geburt des Sohnes. Auftrag für Glasfenster. 1930 Trennung der zweiten Ehe. Aufenthalt in Spanien. Glasfenster in Luzern. 1936 verbringt Moilliet im Schwarzwald. Er malt keine neuen Aquarelle mehr, sondern überarbeitet frühere Blätter. 1937 lernt er Kay Oederlin, die Lebensgefährtin seiner letzten 25 Lebensjahre kennen. 1938 Wohnsitz in Lugano, ab 1939 in Corsier-sur-Vevey. Auftrag für Sgraffito in Bern, Glasfenster in Winterthur und Bern. Moilliet stirbt im Alter von 82 Jahren in Vevey.

In der Kunstgeschichte findet Moilliet meist nur durch die legendäre Tunisreise mit Klee und Macke Erwähnung. Die Aquarelle bilden den Kern von Moilliets Werk und spiegeln sein von Reisen geprägtes Leben: Mit der materiell wenig aufwendigen Aquarelltechnik lassen sich die Reiseeindrücke - Landschaften und Stadtansichten - spontan festhalten. In den zunehmend grösser werdenden Aquarellen verwendet Moilliet die Farbe immer freier und flächiger. In den 20er Jahren konzentriert er sich unter dem Einfluss Klees auf den Eigenwert der Farbe: Das Gegenständliche wird weitgehend eliminiert, transparente Farbflächen durchdringen sich.

Quelle: www.ag.ch/kunsthaut

NACER KHEMIR – Filmmacher, Erzähler, Maler

Nacer Khemir wurde am 1. April 1948 im tunesischen Korba als einziger Sohn neben fünf Töchtern geboren. Begeistert von der Zivilisation seines Landes, der andalusischen Vergangenheit seiner aus Córdoba stammenden Grossmutter und dem von ihr vermittelten poetischen Erbe wurde Khemir zuerst Erzähler. Er hat verschiedene Bücher veröffentlicht, darunter «L'ogresse» und «Le someil emmuré» sowie «Les contes des conteurs». Nach verschiedenen Kurzfilmen entstand 1984 *Les baliseurs du désert*, sein erster Langspielfilm. 1991 begeisterte Nacer Khemir mit *Le collier perdu de la colombe*, wo er im Erzählstil von 1001 Nacht die Blütezeit der andalusisch-arabischen Hochkultur beschwört. Auch mit seinem dritten Spielfilm *Bab'Aziz* (2005), eine Ode an die Wüste und die Sehnsucht nach Liebe, entzückte der tunesische Regisseur wieder ein grosses Publikum. Nacer Khemir reist immer wieder als Geschichtenerzähler im traditionellen Sinn durch die Länder und kehrt dazwischen nach Paris, wo er vorwiegend lebt, und nach Tunis zurück.

Das Zitat von Peter Berghaus «Die Aneignung des Anderen ist immer auch Interpretation» drückt aus, was für Nacer Khemir in der Auseinandersetzung mit Paul Klee im Mittelpunkt steht. Ein gemachtes Bild ist immer auch eine Interpretation. Was sagt also das Bild über den Bildner? Erkennt es sich? Erfolgt die Aneignung durch den Bildschaffenden in freundschaftlicher Zuneigung und Neugier oder in ausbeuterisch egoistischer Absicht? Findet eine Einheit zwischen Objekt und Subjekt statt? Nacer Khemir findet bei Klees Tunesienzyklus diese Einheit. Das hat ihm einen tiefen Dialog mit Klees Werk und schliesslich auch mit unserer Kultur ermöglicht.

Nacer Khemir mit dem Theaterstück „La disparition“ in Zürich und Bern

Im Oktober wird das Theaterstück «La disparition» von Nacer Khemir im Sogartheater zur Welturaufführung gebracht, im November ist es im ONO Theater in Bern zu sehen. Khemir hat das Stück eigens für das Spiegeltheater geschrieben. Es handelt von zwei Brüdern, die sich in ihren religiösen und politischen Ansichten derart auseinander entwickeln, dass sie schliesslich kaum noch miteinander klarkommen.

DER GARTEN PAUL KLEES von Nacer Khemir

Der Maghreb ist die Region unsteter Zeichen. Wie diese Bettler, von denen man nicht mehr weiss, ob sie Derwische auf der Suche nach einer Pause sind oder Todesengel auf dem Weg zu einem Treffen, durch einen Fluch gestürzte Prinzen oder einfache Notleidende, die einen Bannbruch begangen haben und die von den ihren vergessen worden sind - was der ärgste aller Flüche ist.

Paul Klee fühlte sich in Tunesien wie zuhause, wie es seinen Worten zu entnehmen ist: «Dieses Land ähnelt mir». Und nach der ersten Nacht fügte er hinzu: «Die Nacht im Araberviertel, Stoff für Träume, entspricht meinem eigenen Ich, das dort voll und ganz aufgesogen wird». Er amüsiert sich selbst über seinen Gastgeber, den Doktor Jäggi, «der sich hier fremd fühlt». Er sagt: «Er ist mir fremder, als der letzte der arabischen Bettler.» Somit entsteht sein Blick durch diese «unsteten Zeichen», die im Stein vergessen, in der Erde vergraben, in Kupfer graviert, in Wolle eingewebt und auf den Körper tätowiert sind. Er wird sie in den Höfen der Häuser, im Inneren der Moscheen, auf Grabsteinen, in der Harmonie der Teppiche, in der Gestaltung der Stickereien, in der Fertigung von Kleidungsstücken und vielem mehr wieder erkennen. Er verfolgt sie wie eine Interpunktion im Gewirr aus Schatten und Licht, aus dem die Medina von Tunis besteht, und möchte diese Ästhetik erfassen, die in den Mauern versteckt ist.

Einige Stickereien der Nomaden erzählen mehrere Geschichten einzig und alleine durch die Zeichen, spärlich verteilt auf einem braunen, warmen und dichten Stoff, wie eine Wüstennacht. Es ist möglich, dass die Anordnung der Zeichen eher der arabisch-muslimischen Natur entspricht, in der die Wahrnehmung sich nicht auf den Ort, sondern auf die Zeit bezieht – die Zeit, gleichzeitig Essenz und Werden. Klee wird für diese verlorene Sprache empfänglich, doch in seinem Inneren dauert ein Wort an ... Er erlebt den Unterschied des Blickes und vielleicht der Seele.

Am 12. April 1914 sagt er folgende schwärmerische Worte: «Der Abend ist unbeschreiblich. Überdies ist Vollmond... Dieser Abend wird mir für ewig unvergesslich bleiben. Nun geht der blonde Mond des Nordens auf. Wie ein gedämpfter Schimmer, der mich zu Stille ermahnt und mich weiter ermahnt. Und dieses Bild wird meine Gemahlin sein, mein anderes Ich... Ich selbst bin der aufgehende Mond des Südens.»

Er sucht eine Organisation des Raums, die ebenso arbiträr wie die Geometrie der tunesischen Städte ist und deren Gärten oder deren Teppiche: Eine Art von Organisation im Schachbrettmuster. Die unverteilt, sich jede in ihren Feldern befindenden Farben finden somit ihre volle Intensität, da sie von den anderen getrennt sind. Hier wird weder den Linien noch den Farben Vorrang eingeräumt: Anstelle sie zu Rivalen zu machen, wie in klassischen Gemälden, lässt er sie auf orientalische Weise miteinander kommunizieren.

Er wechselt den Aussichtspunkt, von dem aus er malt: Ganz gleich, ob es sich um die Gärten von Granada, Marrakesch, Kairo oder Tunis handelt, die muslimische Konzeption bleibt beharrlich bestehen. Es handelt sich in erster Linie um einen Ort der Träumerei, der einen die Welt zu verlassen ermöglicht. Der klassische, westliche, romanische Garten, jener der Medicis oder von

Louis XIV, dient dazu, die Welt von einem zentral gelegenen Aussichtspunkt aus zu dominieren: Grosse Perspektiven führen in Richtung Horizont, das Auge nach und nach zur Eroberung des gesamten Umfeldes verleitend. Anstelle dessen ist das Wichtigste in einem muslimischen Garten eine Geschlossenheit mit hohen Mauern, die gegen die Aussenwelt abschirmen. Wichtig ist nicht, das Umfeld zu dominieren, sondern sich in dessen Mittelpunkt zu befinden.

Ein Stück Wüste, wo das Wasser hinter hohe Befestigungsmauern gebracht wird, über die weder Neugier noch Blicke in das Innere zu dringen vermögen. Eine Vielzahl an Bäumen und Blumen, die im Zentrum zunimmt, in dem sich oftmals ein Springbrunnen, ein Wasserstrahl befindet, der mit dem Himmel kommuniziert. Im Gegensatz zum klassischen oder japanischen Landschaftsgarten erzeugt dieser Garten eine Entspannung der in sich zurückgezogenen Gedanken. Der Maler ist nicht mehr der, der sieht, er ist nicht weiter der Aussichtspunkt, sondern taucht unter und wird selbst zu Materie. Ähnlich dem Nomaden, fühlt sich der Reisende wie ein Sandkorn in der Wüste.

Paul Klee ist Maler und Garten zugleich. Was er mir gelehrt hat, wie er es selbst sagt: «Zu lernen, mehr zu sehen, als nur das Aussehen, um die Wurzel der Dinge zu erreichen». Seitdem habe ich mein Dorf nie mehr angesehen, ohne an den Schnitt von Klee zu denken, und die rote Sonne meiner Kindheit steigt nach Art von Klee zum Himmel auf. Er hat mir zu einem Raum in mir selbst verholfen, in dem ich aufrecht stehen kann, einer grösseren Vision der Existenz gegenüber aufmerksamer, gastfreundlich zu jenem, der meinen Namen trägt. «Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.»